

Body culture in swiss cotton

Autor(en): **Ohk, Klaus Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 84: **a**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

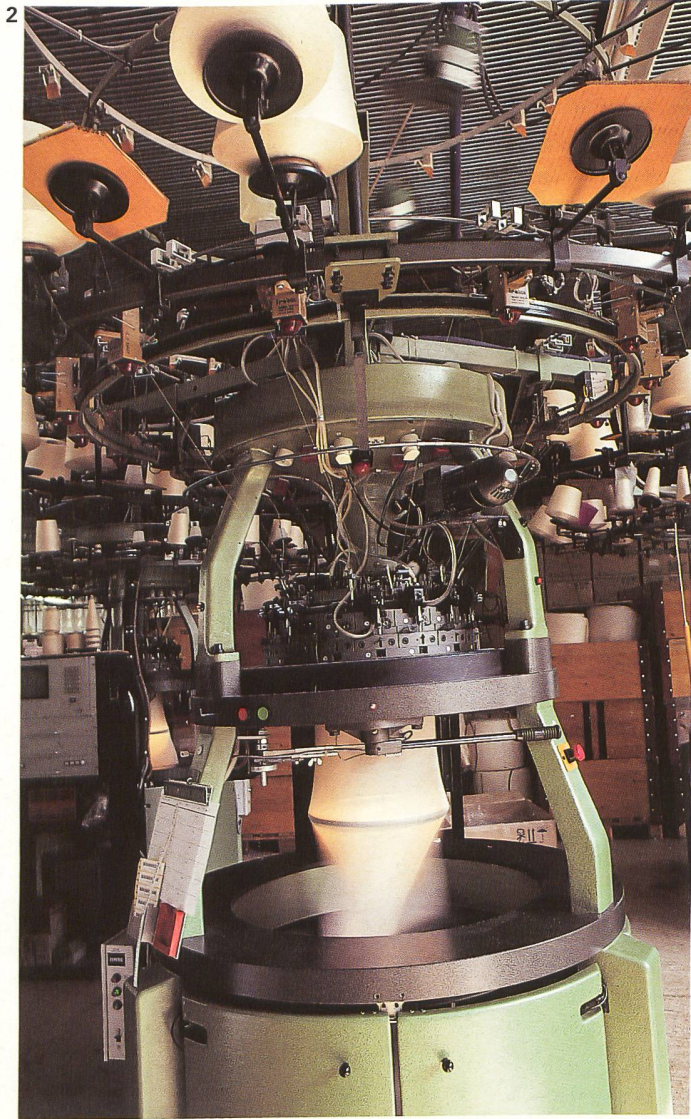
BODY CULTURE IN SWISS COTTON

Von Klaus Dieter Ohk



Body Culture! Diese Bewegung hat längst beide Geschlechter ergriffen. Und dabei besitzen Körperbewusstsein und Körperpflege nicht nur gesundheitlichen und kosmetischen Charakter, sondern ebenso einen textilen Aspekt. Frauen bedienen sich wieder der klassischen Stilmittel der Verführung; Männer, von der Emanzipation der Frau generell modisch aufgerührt, stehen dem auf ihre Weise wenig nach. Im Wechselspiel zwischen Enthüllen und Verhüllen des Körpers ist, was Wäsche angeht, eher wieder Letzteres angesagt – auf eine neue raffinierte Weise. Das Darunter ist buchstäblich salonfähig geworden, wird auch nach aussen sichtbar, gerät zusammen mit der klassischen Oberbekleidung zu einem Teil des Outfits: der Body, der unter den Revers des Kostüms herausblitzt, das edle T-Shirt unterm offenen Seidenhemd. Das fördert nicht nur modischen und qualitativen Anspruch dieser Produkte, sondern auch ihre Preisakzeptanz ungemein. Die Textilumsatz-Statistiken weisen Wäsche, für Frauen

wie für Männer, nicht erst seit gestern wieder als verlässlichen Wachstumsmarkt aus. Schön soll dasjenige sein, natürlich, am liebsten «recht Natur», edel und möglichst fein, was die modernen «Wellness»-Fetischisten auf der Haut zum Markte tragen mögen. Das setzt höchste Ansprüche an Material und Verarbeitung voraus, natürlich auch sich ständig erneuernde modische Kreativität. Und ausserdem verlangt der Markt – «grüne Welle» – verstärkt nach Naturgarnen feinsten Ausprägung, die – meist reine Baumwolle – nicht nur natürlicher Provenienz, sondern auch naturbewusst hergestellt und ausgerüstet sind. Body Culture reicht schliesslich bis zur Bio-Wäsche-Kollektion. Schweizer Baumwollspinner und -zwirner als weltweit anerkannte High-quality-Lieferanten, auch die international bekannten Schweizer Wäschespezialisten bauen innerhalb dieses Mega-Trends ihre Marktposition aus; Erzeugung und Verarbeitung wertvoller, feinsten Baumwollgarne bedeutet schliesslich gewachsene Schweizer Tradition.



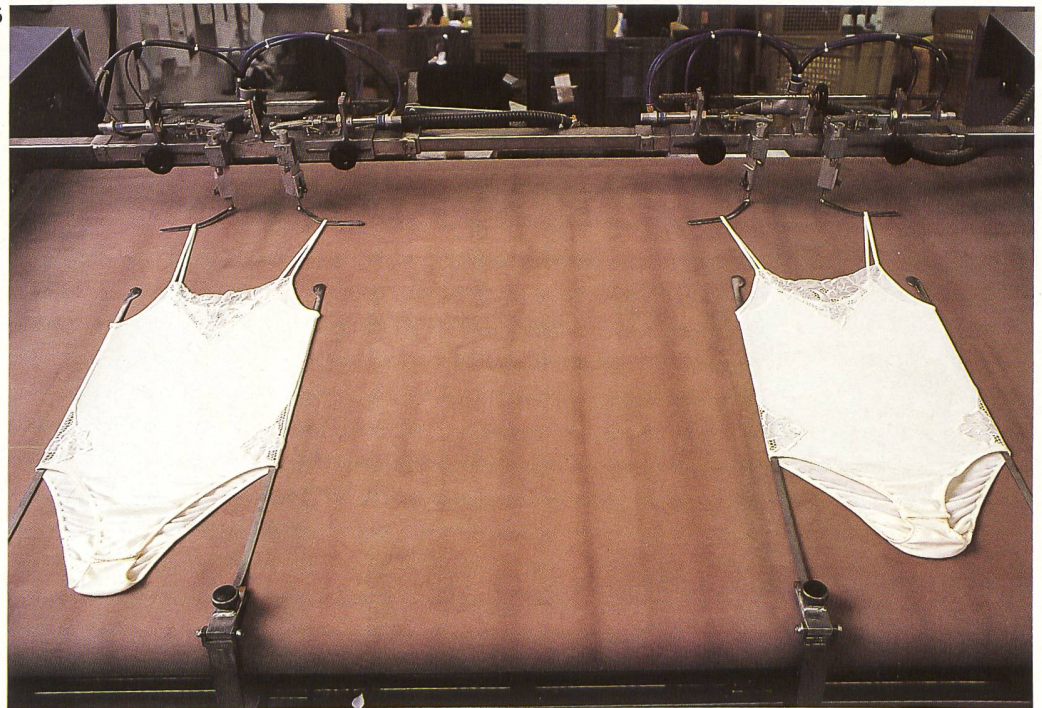
1 Wäsche-Styling für einen modisch anspruchsvoll gewordenen Markt

2 Am Anfang ist das Baumwollgarn – Rundstrickmaschine

3 und der Maschenstoff – Feinzuschnitt

4 Am Ende wird das fertige Wäschestück in Augenschein genommen – Qualitätskontrolle

5 und in Form gebracht – Bügelmaschine



Fotografiert wurde der Weg vom Baumwollgarn bis zum fertigen Wäschestück bei Siderma AG in Barbengo von Pia Zanetti.

Man soll klugerweise nie nie sagen in jederlei Geschäften. Und speziell in der Mode liegt erfahrungsgemäss immer der schiefe, der ein Produkt, einen Stofftyp, eine Gestaltungsvariante als «endgültig passé», «für alle Zeiten gestorben» betrachtet. Der neue Wäsche-Boom hat schönes Textil statt purer Haut wieder modern werden lassen und dazu Erscheinungen wieder zurück ins helle Mode-Licht katapultiert, die man, zumindest im Avantgarde-Markt, bis vor kurzem noch als gestrig, allenfalls noch standardtauglich erachtete: Bügel-Büstenhalter und -Bustiers, wie sie von Madonna modisch heiss gemacht wurden, bei den Frauen; und bei den Männern solche Dinge wie den bislang als provinziell eingestuftem Doppelripp, Slips wieder mit dem für unsäglich gehaltenen Eingriff, selbst jene, jetzt «Body» genannten Remakes der einstigen «Leib-und-Seel»-Hose. Und erst recht reine Baumwolle ist – auch im High-fashion-Bereich – wieder ganz schön im Rennen. Nach der Devise: Fein, feiner am feinsten! Bei den Schweizer Spinnern hört man das gern.

Gefragt: Ästhetik und Durabilität

Wäsche, gemeinhin als problemlos, allenfalls noch vordergründig modisches Gebilde betrachtet, ist – vom Anforderungsprofil her – in Wirklichkeit ein sehr komplexes Produkt. Das Attribut «neu» oder «wieder neu», was Schnitte, Farben, Applikationen angeht, verführt sicher den Verbraucher zum Zugreifen über den «Ersatzteilbedarf» hinaus. Wenn zur interessanten Optik ausserdem noch sichtbarer qualitativer Anspruch hinzukommt, steigen zusätzlich Wertigkeit und damit auch Preisakzeptanz einer Ware. Dauerhafte Attraktivität kann sie freilich nur dann richtig entfalten, wenn sich zu den augenfälligen ästhetischen Werten später weitere entdecken: angenehmes Tragegefühl und – was bei Wäsche ungemein wichtig ist – gute Pflegeeigenschaften, extreme Waschbarkeit: Qualität auch im Sinne von Hygiene und Durabilität; der optisch «heisse» Body –



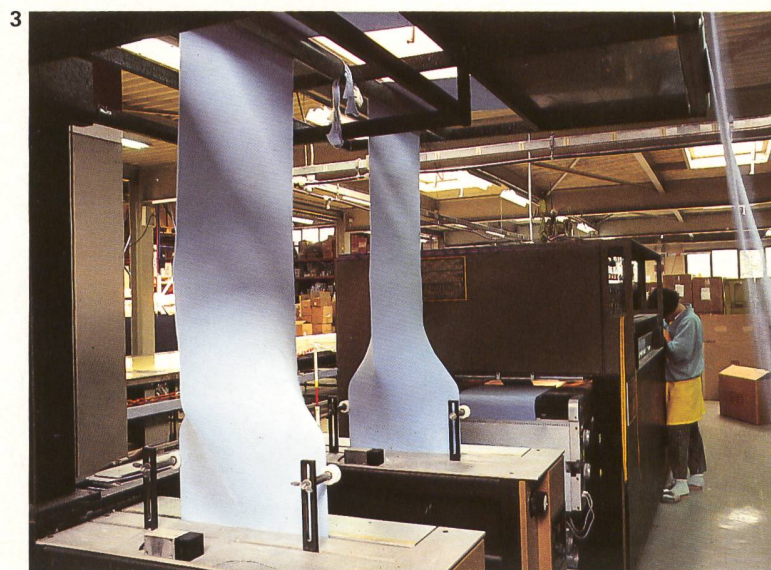
1 Styling

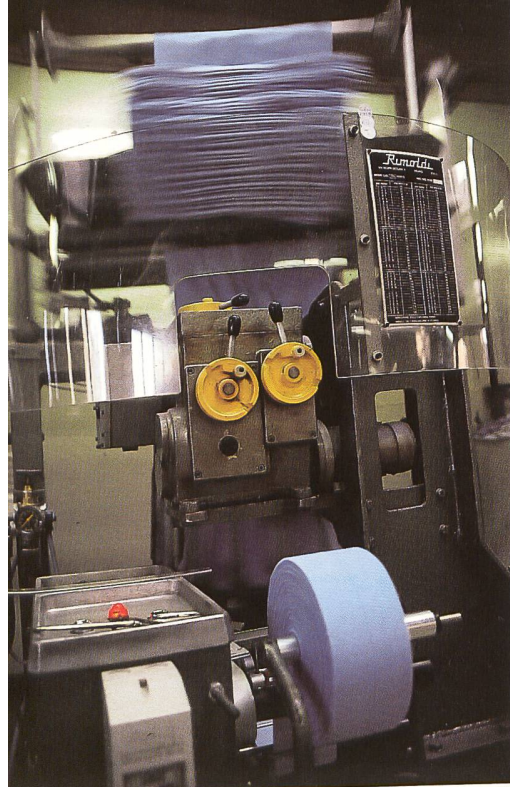
2 Häkelgalon-Maschine

3 Automatische Schneidemaschine

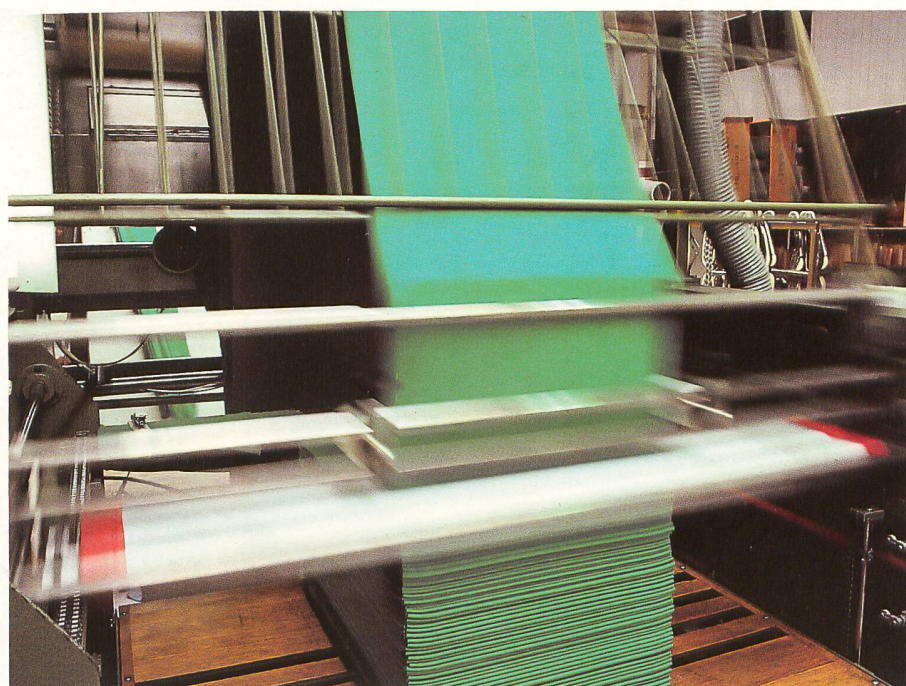


sei es für Sie oder Ihn – verliert gewaltig, wenn er sich nach nur mehrmaligem Waschen schon zum ungefügten Lappen mit ausgeleierten Bündeln verpuppt. Zum Modischen, das man sieht, gesellt sich auch bei Wäsche die Pflicht zu weiteren unsichtbaren qualitativen Eigenschaften. Und das gilt nicht nur für das fertige Produkt, das der Verbraucher im Laden zu sehen kriegt; es gilt ebenso sehr auch für die Verarbeitungsqualität, für die Produktionstüchtigkeit – sprich Laufeigenschaften, Gleichmässigkeit, Bruchsicherheit eines Garns im Wirk- oder Strickautomaten. Wäsche-Boom in allen Ehren, Umsatzplus hin oder her – der scharfe Wettbewerb auch im expandierenden Marktsegment Wäsche fordert reibungslos effizientes, zuverlässiges und fehlerfreies Produzieren. Zeit ist





4 Bordenschneidemaschine



5 Kalander

6 Nähmaschine mit zwei Nadelköpfen

Geld. Und Geld, sprich Preis, bleibt – quer durch die Genrestufen – auch im Wäschemarkt ein hochwichtiger Wettbewerbsfaktor.

Kompetenz im Wäschemarkt

Chauvinismus oder sachliche Berechtigung: Darf man überhaupt von einer speziell schweizerischen Sicht, von einer deutlichen Schweizer Kompetenz im Zusammenhang mit Wäsche sprechen? Mit einiger Berechtigung, denn:

- Tatsache ist, dass die Schweiz, gemessen an Grösse und Modekraft des Landes, über eine beachtlich grosse Zahl international distribuerter Wäschemarken verfügt.

- Tatsache ist vor allem, dass die Schweiz international nach wie vor ein Zentrum der hochwertigen Baumwollspinnereien und

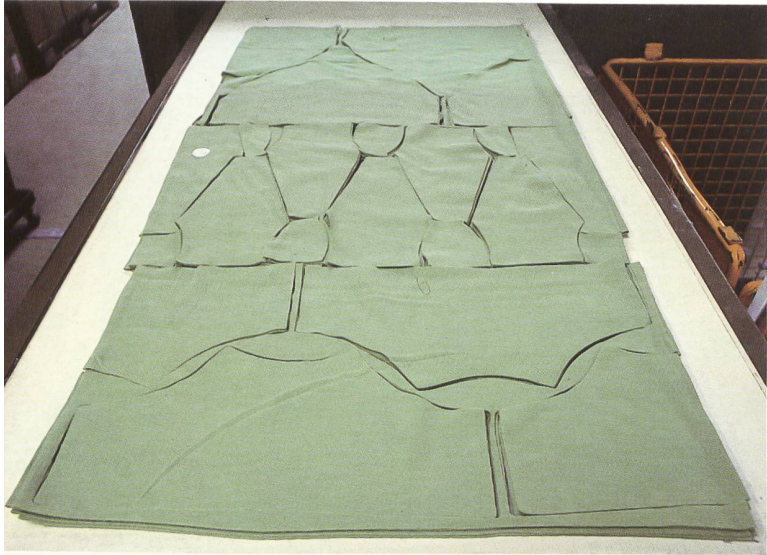
-zwirnereien darstellt, dessen feine Garne zu einem nicht unwesentlichen Teil im Wäschesektor verarbeitet werden – gewirkt oder gestrickt.

In der Schweiz ist Wäsche-Know-how zuhause, sei es direkt in der Konfektionsstufe, sei es – mehr noch – bei den Baumwollspinnern, deren Garne weltweit bei guten Wäsche-Konfekturären im Einsatz sind: weniger im Massenmarkt, vielmehr bei Wäsche mit

hohem Anspruch. Und die Bedeutung der Wäsche wird für die Schweizer Baumwollspinner eher noch zunehmen. Da ist einmal das Wachstum dieses Marktsegments an sich; dazu kommt der Trend zu noch mehr «Natur auf der Haut»; und fast am entscheidendsten erweist sich, dass die Luxuswelle bei Wäsche – was automatisch auch feinere Gewirke oder Gestricke, sprich: letztlich auch feinere Garne bedeutet –



6



1

- 1 Automatische Stanzmaschine
- 2 Feinzuschnitt
- 3 Nähen mit Fließband
- 4 Spezialnähmaschine mit Computerzusatzgeräten
- 5 Bundbandmaschine
- 6 Konfektionierung mit Spezialnähmaschinen



2



3

den Schweizer Angebotspräferenzen nachgerade in die Hände spielt. Hochfeine Baumwollgarne, das ist ein Produkt, bei dem das «Hochlohnland mit Kapital und Brain» seine Vorzüge voll ausspielen kann. «Qualität ist unser Geschäft».

Qualität: Summe vieler Anstrengungen

Qualität ist eine Geisteshaltung: «Der Wille und die Motivation, dass in jeder Stufe eingesetzt wird, was nur irgend möglich ist». Und Qualität ist zugleich die Summe vieler einzelner Anstrengungen. Sie setzt Verlässlichkeit in vielerlei Beziehung voraus, Geduld, Kon-

stanz, das Streben nach Perfektionismus, was letztlich auf stetes Sich-Infragestellen und den Versuch, immer wieder das Bessere erreichen zu wollen, hinausläuft. Qualität bedeutet auch Kooperationswille in Form von Zusammenarbeit mit den Folgestufen beim Herausfinden von Problemen und Problemlösungen. Und Qualität schliesst ausserdem – weil es sich um ein technologisch hergestelltes Produkt handelt – Investitionskraft ein; Vermögen und Wille, immer wieder Geld in modernste Technologie zu investieren.

Mit diesem Puzzle an Eigenschaften verstehen es die Schweizer Baumwollspinner – bei zugegeben geringer gewordenem Vorsprung zu tüchtigen Konkurrenten anderswo – die Nase vorn zu halten im internationalen Wettbewerb.

Handfest: Was bedeutet «Qualität» bei Baumwollgarnen generell und speziell für den Wäschebereich? Wie kommt sie zustande? Das, was den Schweizer Baumwollspinnern international, fast unbestritten, als «qualitativer Vorsprung» zugeschrieben wird, ist gar nicht so leicht auf einen Nenner zu bringen. Qualität bei Wäschegarnen ist eine aufs erste wenig spektakulär erscheinende, in Wirklichkeit aber eine sehr komplexe, auch komplizierte Materie.

Kontinuität bei Rohstoffen

● Qualität beginnt – natürlich – bei der Faser, beim Rohstoff. Die guten Baumwollspinnereien verarbeiten ausschliesslich erste Qualitäten, vor allem amerikanischer und ägyptischer Provenienz. Das allein macht freilich keinen entscheidenden Unterschied zu renommierten Mitbewerbern anderswo. Was die meisten Schweizer Spinnereien freilich deutlich unterscheidet, ist die «weise Voraussicht, langfristig einzukaufen», die Kontinuität beim Rohstoff. Die meisten Unternehmen haben einen Halb- oder Dreivierteljahresbedarf von Baumwolle an Lager; Qualitätsunterschiede ergeben sich so mithin nur von Ernte zu Ernte. Die Schweizer Spinnereien fahren deshalb mit einer «regelmässigen



4 bleibende Qualität beim Rohstoff angewiesen». Dass solche Versorgung manchmal auch auf die Margen drücken kann, in jedem Fall Kapital kostet, gegebenenfalls auch höhere Zinsen, wird hingenommen. Gewachsene Kapitalkraft.

Investitionsstärke beim Maschinenpark

● Garnqualität wird schliesslich massgeblich vom Maschinenpark einer Spinnerei bestimmt. Ständige Erneuerung ist angesagt, was auch dem Laien beim Besuch der Spinnereien deutlich wird: Ständig neue Maschinen in den Betrieben drinnen, oft auch in Zusammenhang mit neuen Gebäuden draussen, signalisieren, dass kontinuierlich daran gearbeitet wird, «die Betriebe fit zu halten». «Im Zehnjahres-Rhythmus völlig neue Maschinen, alle fünf Jahre neue Elektronik», so erläutert der Chef einer grossen Schweizer Baumwollspinnerei seine Investitionspolitik. Dass dabei ständig die Nähe zur weltweit führenden Schweizer Textilmaschinenindustrie genutzt, mit den Maschinenherstellern neue Aggregate getestet, eingeführte modifiziert werden, liegt auf der Hand. Die Textilindustrie ist in jüngster Zeit noch kapitalintensiver geworden. Kapital freilich war in der Schweiz traditionell stets mehr vorhanden als etwa Menschen. Auch in Zeiten – relativer – Hochzinspolitik wollen die Baumwollspinner von der kontinuierli-

chen Erneuerung ihrer Betriebe nicht lassen. Investitionskraft.

Menschen, die Maschinen nicht voll ausreizen

● Vor allem aber der Mensch zählt, wenn es um Garnqualität geht; Maschinen sind nicht alles. Wer durch die Maschinensäle der Schweizer Baumwollspinnereien geht, trifft dort zwar wenig Menschen; nicht zuletzt der Einsatz moderner Elektronik hat erheblich dazu beigetragen, menschliche Arbeitskraft einzusparen. Wo aber – dann stehen dort «trainierte Mitarbeiter», die ständig kontrollieren, penibel auf Unregelmässigkeiten achten. Und was noch wichtiger ist: Die Menschen an der Spitze der Betriebe. «Wir reizen die Maschinengeschwindigkeiten nicht voll aus». Qualitätsgewinn auch unter Produktivitätsverzicht.

Lieferpünktlichkeit für «just in time»

● Zuverlässigkeit hat nicht nur mit Ware, sie hat genauso sehr auch mit Terminen zu tun. Lieferpünktlichkeit ist ein Prädikat, das Schweizer Baumwollspinnern in hohem Masse zuerkannt wird. In den Unternehmen weiss man sehr wohl um die Bedeutung dieses Kriteriums. «Unsere Liefermodalitäten müssen unseren Kunden eine minutöse Fertigungsplanung ermöglichen». Fast wie bei



5

gen» Baumwollmischung, was einerseits einem rationellen Betriebsablauf in den Spinnereien selbst zugute kommt, sich aber auch massgeblich auf den gleichmässigen Qualitätsausfall der Garne auswirkt.

In Zeiten heftiger Preisschwankungen, sowohl was Währungen als auch Rohstoffpreise angeht, ist dies zweifellos eine heisse Sache. Gerade momentan – bei hohem Schweizerfranken und niedrigem Dollar – könnte mit anderer, kurzfristig spekulativer Einkaufspolitik durchaus immer wieder ein Vorteil herausgeholt werden. Aber: «Als Qualitätsspinner sind wir auch auf die gleich-

6



den Vorlieferanten der Automobilindustrie muss das Garn gemäss Bedarf pünktlich beim Verarbeiter eintreffen. Das setzt flexible Betriebe voraus. Die Baumwollspinner wissen das. Just in time.

Service: Techniker reden mit Technikern

• Unter «Service» mag sich der Aussenstehende im Zusammenhang mit Baumwollgarnen wenig vorstellen können. Man liefert ein ordentliches Garn, so wie besprochen und getestet – basta. Die Wirklichkeit sieht freilich etwas komplizierter aus. Abgesehen von Spezialgarnen, die für grosse Abnehmer eigens entwickelt werden, kann schon eine spezielle Drehung oder Zwirnung, die vom Spinner in Zusammenarbeit mit dem Kunden vor Ort an dessen Wirk- oder Strickautomaten entwickelt worden ist, sehr massgeblich für einen schnelleren und rationelleren, reibungsloseren Produktionsablauf sein. «Wir stecken viel Arbeit in die technische Zusammenarbeit mit den Kunden». «Im europäischen Raum garantieren wir, dass wir innert 24 Stunden beim Kunden vor Ort sind, wenn Probleme auf-

1 Repassage

2 Saum-Automat

3 Etiketten-Doppelbedien-
nung



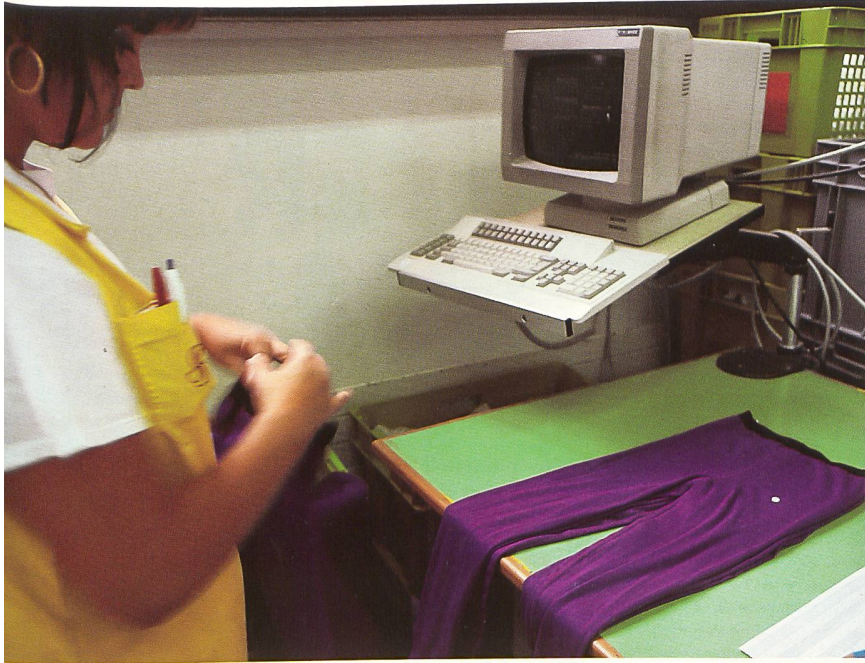
tauchen sollten». Den Schweizern kommt dabei ihre Weltläufigkeit und Vielsprachigkeit zweifellos zugute. Und wesentlich ist vor allem auch, dass nicht «nur» Verkaufleute mit den Kunden reden», sondern «unsere Techniker mit deren Technikern». Auch so ist Lieferantentreue zu schaffen.

Auch für den Stricker/Wirker beginnt die Qualität beim Garn

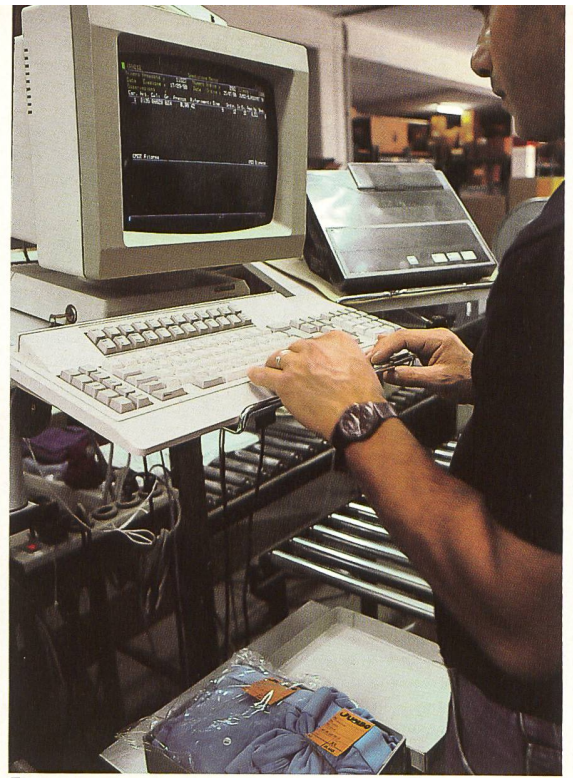
Qualität beginnt beim Garn. Das ist auch die eindeutige Meinung der Schweizer Wäschehersteller. Dass es naheliegend sei, dass sie

sich bei der Garnlieferung gern auf die (buchstäblich) naheliegenden Schweizer Baumwollspinner stützen mögen, wird nicht hinterm Berg gehalten – «zumal diese Spinner als weltweit führend anerkannt sind». Ebenso glaubhaft ist freilich, dass weniger Chauvinismus die Einkaufspolitik

der Schweizer Wäsche-Wirker und -Stricker bestimmt (angesichts des totalen internationalen Wettbewerbs auch gar nicht bestimmen kann), sondern nüchternes Kalkül. Der «kurze Weg zum Garn» ist nur ein Entscheidungskriterium. Alle Verarbeiter haben längst Anforderungsprofile und



4



5

4 Statistische Qualitätskontrolle

5 Postversand, computer aided

6 Verpackung

Parameter für ihre Garnsortimente erarbeitet, denen sich die Lieferanten – sei es aus der Schweiz oder von anderswo – zum Test stellen müssen: Erfüllt das Garn die Voraussetzungen an Reißfestigkeit, Schnellauffähigkeit, Feinheit beziehungsweise Festigkeit, geringe Zahl der Unregelmässigkeiten wie Dick- oder Dünnstellen, Nissen, Haarigkeit – oder nicht? Ein Qualitätsrapport darüber bildet die Grundlage für die Einkaufsentscheidung. Letztlich ist aber die Qualitätsphilosophie der Wäschehersteller sehr ähnlich der ihrer Kollegen aus den Baumwollspinnereien: «Wir suchen die langfristige Zusammenarbeit; wir wollen möglichst wenig umstellen». Und: «Wir brauchen das gute Preis-/Leistungsverhältnis, aber wir suchen nicht ausschliesslich den Preis». Was nützt es auch, einige Rappen, vielleicht sogar Franken beim Garnpreis eingespart zu haben, wenn man dafür Maschinenstillstände oder fehlerhaften Warenausfall in Kauf nehmen muss?



6

Kompass ist der Verbraucher

Dass sich Schweizer Wäsche-Konfektionäre hochprozentig bei Schweizer Baumwollspinnern versorgen, hat deshalb nur wenig mit nationaler Verbundenheit, dafür sehr viel mit Qualitätsanspruch zu tun. Zumal sich in der Einkaufspolitik der Stricker und Wirker eine deutliche Änderung vollzieht. «Früher haben wir Na-

men und Nummern gekauft, jetzt gehen wir immer mehr dazu über, das Garn in Abstimmung zu seinem Einsatzbereich und gemeinsam mit dem Spinner zu definieren.» Kompass ist dabei letztlich der Verbraucher, dem «Schönheit und hohe Gebrauchstüchtigkeit» geboten werden soll und dazu noch «Natur auf der Haut», dergestalt, dass hochklassige, naturbelassene Baumwolle hochwertig verarbeitet und

«möglichst ohne Chemie» ausgerüstet wird. Denn der Qualitätsanspruch beim Garn macht schliesslich nur dann richtig Sinn, wenn auch die Weiterverarbeitung, das Stricken oder Wirken, die Nähte und die Zutaten ebenfalls unter hohen qualitativen Ansprüchen gesehen werden. Dass Schweizer Wäschehersteller schon seit langem und neuerdings verstärkt im Export reüssieren, spricht für dieses Konzept.